

Felix Ekardt

WIR KÖNNEN UNS
ÄNDERN

Gesellschaftlicher Wandel
jenseits von Kapitalismuskritik
und Revolution

A smaller version of the oekom logo, consisting of the stylized 'o' and the text 'oekom'.

Felix Ekardt

Wir können uns ändern

Gesellschaftlicher Wandel jenseits von
Kapitalismuskritik und Revolution

ISBN 978-3-86581-842-3

160 Seiten, 13 x 20,5 cm, 14,95 Euro

oekom verlag, München 2017

©oekom verlag 2017

www.oekom.de

Kerngedanken und Vorwort

Sind Gene, Kapitalismus, Machtpolitik oder mangelnde Bildung schuld, wenn die Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft Schiffbruch erleidet? Oder wenn mal wieder mein Plan scheitert, weniger Fleisch und Süßigkeiten zu essen? Was treibt Menschen und Gesellschaften an, was ermöglicht Wandel, und was blockiert ihn? Das sind Fragen, die im Zentrum des Nachdenkens über Politik, Zukunft und den einzelnen Menschen stehen. Die Krise der EU oder der folgenlose Dauertalk über Nachhaltigkeit – just die Gebildeten sind die größten Umweltsünder – bleiben ein Rätsel, wenn man einseitig bei Kapitalismuskritik oder Hirnforschung stehen bleibt. Versteht man insbesondere menschliche Gefühle und die eher unbewussten und zugleich wandelbaren Vorstellungen von Normalität besser, lassen sich gesellschaftlicher und individueller Wandel verstehen und sogar konstruktiv ermöglichen. Und zwar ohne eindimensional alles auf »den« Kapitalismus zu schieben oder in eine modische, aber folgenlose Revolutionsrhetorik zu verfallen. Dieses Buch liefert dazu eine kompakte wie ganz neue Wege einschlagende Analyse.

Historische Beispiele gelungener oder gescheiterter Veränderungen helfen ebenfalls beim Verständnis. Wie kam eigentlich das Wachstum in die Welt? Wie konnte sich schrittweise die heutige Stellung von Technik im menschlichen Leben etablieren? Und wie entstand die heutige Nutzung (oder vielmehr Übernutzung) der Natur und des Planeten Erde? Und ist das Aufkommen totalitärer Regime im 20. Jahrhundert wirklich allein über autoritäre Kulturtraditionen, Wirtschaftskrisen, Gewalteininsatz und scheinbar charismatische Führerpersönlichkeiten erklärbar? Erst wer dies versteht, hält auch den Schlüssel zum gesellschaftlichen und persönlichen Wandel in der Hand.

Fundamental nötig für ein weiterführendes Nachdenken über Wandel ist, dass die Einseitigkeit und wechselseitige Ignoranz der verschiedenen verhaltenswissenschaftlichen Fächer endet. Ökonomen, Ethnologen, Hirnforscher, Genforscher, Kulturwissenschaftler, Psychologen, Soziologen und andere – sie alle haben Wichtiges zu den Triebkräften menschlichen Verhaltens zu sagen und dazu, wie aus Verhaltensantrieben beim Einzelnen und in der Gesellschaft Handlungen und Strukturen hervorgehen. Wandel kann gelingen. Nicht mit einer Ratgeber-Zauberformel darüber, wie man politische Hegemonien verschiebt, genügsamer wird, seine Ehe rettet, abnimmt oder seine Dates verdoppelt. Dafür dann aber wirklich.

Zu den nötigen Einsichten über Wandel gehört indes auch, dass man manche Dinge nicht oder kaum ändern kann, weder als Gesellschaft noch als Einzelner. Die Grundstruktur menschlicher Gefühle lässt sich nur schwer verändern, ebenso wie die überwiegend (nicht ausschließlich) eigennützige Richtung unseres Tuns und Lassens. Dagegen sind unsere Werthaltungen und Normalitätsvorstellungen beweglich – und auch was ganz konkret als eigennutzenförderlich angesehen wird, ist beeinflussbar. In all diesen Aspekten steckt eine große Portion Kultur, auch wenn menschliche Grundstrukturen teilweise der Evolutionsgeschichte entstammen. Tut man sich zusammen, hinterfragt man, ändert man politische Anreizstrukturen für Eigennutzenkalküle und Normalitätsvorstellungen, kann sich im Großen ziemlich viel bewegen. Und auch im Kleinen kommt man weiter, wenn man die gerade emotional grundierten Fallstricke durchschaut, die da lauern, wenn ich mir vornehme, meine Ernährung umzustellen oder immer morgens um sechs joggen zu gehen.

Das sind zentrale Gedanken dieses Buches. Es fasst für ein breiteres Publikum Aspekte der Arbeit meiner Forschungsstelle Nachhaltigkeit und Klimapolitik aus den letzten Jahren zusammen.¹ Das Ganze reicht zurück bis zum Mai 1997, als ich über die Ursachen mangelnder Nachhaltigkeit zu promovieren begann. Ins Zentrum stelle ich diesmal die Verhaltensanalyse, wogegen Politikinstrumente, Ethik und Recht der Nachhaltigkeit nur kurz nochmals berührt werden. Das Buch möchte gesellschaftlichen Wandel als

Phänomen verstehen. Und es möchte aufzeigen, inwieweit Wandel bewusst herbeigeführt werden kann, sei es beim Einzelnen oder kollektiv in Gesellschaften. Veränderung versteht, wer die Antriebe menschlichen Verhaltens versteht. Und Gesellschaften versteht, wer einzelne Menschen versteht.

Mit diesem nüchternen Blick darauf, was uns antreibt und bremst, einerlei ob wir Bürger, Politiker oder Unternehmer sind, mache ich mich vielleicht unbeliebt. Denn ich lasse diverse Ausreden dafür nicht gelten, dass wir uns oft eher im Schnecken tempo wandeln – als Einzelne und als Gesellschaft. Bei der strauchelnden Energie- und Klimawende etwa hilft uns das beliebte USA- und China-Bashing wenig. Die EU und Deutschland sind ihrerseits keineswegs klar auf dem Weg zu nachhaltigen Lebens- und Wirtschaftsweisen. Das lässt sich auch erklären. Die tausendste Kapitalismuskritik – so wichtig sie in gewisser Hinsicht ist – reicht dafür allein jedoch nicht aus.

Es gibt wenig, was uns persönlicher berühren könnte als die Frage, was uns eigentlich antreibt, Dinge zu tun, uns zu entwickeln, allein und gemeinsam mit anderen, und welche oft wenig rühmlichen, keinesfalls auf rationaler Überlegung oder bewusster Entscheidung fußenden Hemmnisse uns dabei im Wege stehen. Mehr Nachhaltigkeit im Klimaschutz scheitert bisher weniger an mangelndem Wissen als vielmehr an überkommenen Vorstellungen von Normalität, an Gewohnheiten, Bequemlichkeit, Verdrängung und emotionalen Schwierigkeiten mit hochkomplexen und multikausalen Schädigungszusammenhängen. Und zwar bei Bürgern, Unternehmern und Politikern gleichermaßen. Neue Technik oder mehr Bildung sind zwar relevante Bausteine, sie können jedoch den Wandel zur Nachhaltigkeit nicht allein initiieren. Über all das zu reden, wie wir es in diesem Buch tun wollen, kann äußerst unangenehm werden. Man muss auf unsachliche Reaktionen gefasst sein. Aber diese Reaktionen und überhaupt jahrzehntelange Verhaltensbeobachtungen erzählen zugleich mehr als jedes verhaltenswissenschaftliche Laborexperiment darüber, was uns alltäglich am Wandel hindert – und was den Wandel am Ende dennoch ermöglichen könnte.